

Bezugspreis:
Bieteljährlich
Die 2 Mk. 0 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
3 Mk. 25 Pf.
Schickt täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. G. Sommer,
Ditz.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem **Amtlichen Kreisblatt** für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Pf.
Reklamezeile 0 Pf.
Ausgabezeile:
Ditz, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gm.

Nr. 124

Diez, Freitag den 31. Mai 1918

24. Jahrgang

Berlin, 30. Mai abends (W. B. Amtlich)

Wir nähern uns der Marne.

Südlich von Jere-en-Tardenois nähern wir uns kämpfend der Marne.

Die Gefangenenzahl auf 35 000 gestiegen.

W. B. Großes Hauptquartier, 29. Mai (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Kampffront von der Yser bis zur Oise hielt erhöhte Gefechtsaktivität an. Französische Teilangriffe östlich von Ypern scheiterten.

Westlich von Montdidier drang der Feind bei örtlichem Rückschlag in Santigny ein.

Die Armeen des Generalobersten von Böhm und des Generals von Below (Fritz) der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz haben gestern den Angriff siegreich fortgesetzt. Deronellende französische und englische Reserven wurden geworfen.

Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals von Larisch nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Terny-Soray und die Höhen nördlich von Soissons genommen.

Nach hartem Kampfe brachen auch die Truppen des Generals Wihura den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Conde. Fort Conde wurde erobert, Bregny und Missy genommen. Auf dem Südufer der Aisne und Vesle wurden die Höhen westlich von Giry erstritten.

Die Korps der Generale von Winkler, von Genta und von Schmettow haben die Vesle überschritten. Braisne und Fismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle.

Die Truppen des Generals Ilse haben die Höhen nordöstlich von Frenillier erstritten, Villers-Franqueux und Courcy genommen und kämpfen um die Höhen von Thiercy.

Den unermüdlich vorwärts strebenden Infanterie-, Artillerie- und Minenwerfertruppen folgen Ballone, Flak und Nachrichtenstruppen auf dem Fuße. Kraftvolle Arbeit der Pioniere, Eisenbahn-, Artillerie- und Panzertuppen haben die Überwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel durch die rastlos tätigen Truppen ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Ärzte und Krankenträger die Verwundeten auf dem Schlachtfelde.

Trotz wechselnden Wetters griffen unsere Flugkräfte den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie- und Artillerielieferanten ununterbrochen die Wirkung des fortschreitenden Angriffs überwachen.

Die Gefangenenzahl ist auf 25 000 gestiegen.

Aus der vierten Dimension.

Novelle von Rud. Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

„Vielleicht bin ich niemals zerstreut und ungeduldiger im Dienste gewesen, als an diesem Vormittag. Merkt abenteuerliche Pläne, die mir zu einer Entlassung der Schuldverhältnisse sollten, wälzten sich in meinem Haupte; aber der eine war leider ebenso unausführbar als der andere, und als ich um die Mittagsstunde meine Schritte nach Bernheims Wohnung lenkte, war ich nicht weiter als zuvor.“

Die Korridorwelt war nur angelehnt, und mit dem Rechte eines alten Fremdes ging ich ohne weiteres auf das Wohnzimmer zu. Eine Stimme, welche nicht die meines Kameraden war, rief auf mein Klopfen: „Herrin!“ und im nächsten Augenblick sah ich mich dem Grenadier-Darstellung, Bernheims Burschen, gegenüber. Der Mann, dem ich wegen seines neugierigen und vordringlichen Wesens nicht besonders gewogen war, stellte sich bei meinem Anblick sofort in Positur; aber mir entging ebenso wenig der Ausdruck hochgradiger Verlegenheit in seinem Gesicht, als das ungeschickte Bemühen, etwas, das er in der rechten Hand hielt, vor meinen Blicken zu verbergen.

„Der Herr Leutnant sind soeben ausgegangen“, meldete er, ohne erst meine Frage abzuwarten. Und als ich ihn scharf fixierte, fügte er, um seine Befangenheit zu maskieren, hinzu: „Ich sollte hier ein wenig Ordnung machen, während der Herr Leutnant fort ist.“

Das laute Gewissen guckte ihm aus den Augen. Mit der dienstlich strengen Miene des Borgefetzten trat ich auf ihn zu.

„So? Und was suchen Sie denn da so ängstlich vor mir zu verhehlen?“

„Ach, es ist nichts, Herr Leutnant“, stotterte er. „Nur einige Bilder.“

Mit raschem Griff hatte ich ihm die Photographien weggenommen. Ich erkannte sie auf den ersten Blick, denn Bernheim hatte sie mir als die Photographien seiner nächsten Angehörigen alle gezeigt; auch das letzte Bildnis seiner verstorbenen Mutter befand sich darunter. Und nun sah ich auch das bei meinem Eintritt offenbar hastig zugehängene Album auf dem Tische liegen.

gen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

W. B. Großes Hauptquartier, 30. Mai (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Kampffront zwischen Yper und Oise nahm die Gefechtsaktivität vielfach zu. Vertikale Infanteriegefechte.

Der Angriff der Kampfarmee des Deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts. Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampfe bei Grevy-au-Mont, Juvisy und Cuffies Gelände gewonnen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Vesle brach die in der Bildung begriffene neue Front der Franzosen in dem unaufhaltbaren Angriff unserer Divisionen zusammen.

Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand auf die Linie Villenontville-Jere-en-Tardenois-Poulogues-Brouillet-Brancourt zurück. Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und Beethen wurden genommen. Die Gefangenenzahl ist auf über 35 000 gestiegen. Die Deute an Artillerie und Kriegsmaterial ist gewaltig.

Geschütze aller Art bis zum Eisenbahngeschütz größter Kaliber wurden erobert. Das stürmische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feinde die im eroberten Gelände aufgestellten Vorräte zurückzuführen. Große Bestände fielen in Soissons, Braisne und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazarettanlagen mit Sanitäts-einrichtungen kamen in unseren Besitz. Flugzeugbasen mit fertigen Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erbeutet.

Bei den Heeresgruppen von Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsaktivität nur zeitweilig auf. Unsere Flieger schossen in den letzten drei Tagen 38 Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold erlangte seinen 22. Luftsieg. Leutnant Noeth brachte in einem Fluge von Dignuiden bis südlich von Ypern 5 feindliche Beißballone brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Auf der französischen Rückzugsstraße.

W. B. Berlin, 29. Mai. Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Antransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße zwischen Binon-Baurains ferne stehen zehn Magnaut-Wagen, von denen sieben geschnitten und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Sand

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

gesetzt und zurückgeführt. Besonders schwer mitgenommen sind die vom Chemin des Dames ins Aisne-Tal sich windenden Hohlwege, wo der Franzose geschickt seine Batteriestellungen und Unterstände eingebaut hatte. Hier verdrängt ein Riesentrichter den anderen, die Unterstände sind eingedrückt, die Holzverschaltungen der Geschütze sind weit umhergesplittert und ein wirrer Haufe von Anstüpfungsstücken ist zurückgeblieben. Die Munition stapelt sich berg- und Talwärts. Die zerfallenen Artillerieproben des Feindes, die verwendeten Pferde und die über die Straße gefallenen Bäume sind von den sofort nachrückenden Schanztruppen nach einem Tage bereits fortgeräumt. Ueber die mit Maschinen und kleinen Kränen ausgebelebten Straßen ergießt sich ohne Pause der rastlose Strom der nach vorn eilenden Munitionskolonnen und Trains. Mensch und Pferd, alles gibt alle Kraft, um der vorstürmenden Infanterie zu folgen.

Der Eindruck in Paris.

Vonder Schweizerischen Grenze, 30. Mai. Der Schweizerische Pressegraph meldet: Ministerpräsident Clemenceau ist gestern abend um 6 Uhr wieder nach Paris zurückgekehrt. Wie der Progres de Lyon berichtet, erklärte Clemenceau einigen Zeitungsvertretern: „Was soll ich Ihnen sagen? Ich habe Soldaten und Chefs in bewundernswertem Zustand getroffen. Die Soldaten gehen mit Gefang in die Schlacht und sind prächtiger als je.“ Die Meldung fügt hinzu: Clemenceau sagte dies in sichtlichster Erregung. Seine Stimme zitterte, seine Augen waren feucht. — Wie das Journal du Peuple mitteilt, herrschte in den Wandelgängen der Kammer große Bevegung; niemand dachte daran, das allgemeine Gefühl zu verbergen, das sich in den Worten ausdrückt: Die Lage ist ernst. Das Blatt fügt hinzu, die Deputierten, die sich sonst gern in strategischen Ausführungen ergingen, legten eine den Umständen entsprechende Zurückhaltung an den Tag.

Feindlicher Materialverlust.

W. B. Berlin, 29. Mai. An der steilen Wand jeden Abhanges, im Schatten jedes Waldbrandes türmt sich das Kriegsmaterial zu Haufen. Der Sturm der Infanterie legte mit beispiellosem Geschwindigkeit über die Höhen und klüftigen Gelände hin, so daß nur wenigen Geschützen Zeit zur Flucht über die Aisne blieb. Wochen wird es erfordern, alle diese Geschütze zu ordnen und neuer Bestimmung zuzuführen. Und doch sind die Geschütze und die erbeuteten riesigen Munitionslager, deren Ertrag Millionen englischen und französischen Goldes oder weitere Schuldverschreibungen mit Amerikas erfordert wird, nur ein Bruchteil des in unsere Hand gefallenen Materials. Hinter dem Damentüden liegen weit ausgedehnte gewaltige Munitionslager. Das ganze Aisnetal aber ist eine einzige Kette von großen Lagern von Kriegsmaterial aller Art. Das Aisnetal und die Einnahme von Fismes, wo besonders zahlreiches Eisenbahnmateriale, sowie Munitionslager und Proviantmengen ausfindig gemacht wurden.

„Mein — die Minna wollte sie nur ihren eigenen Namen, weil sich doch das Fräulein für meinen Herrn Leutnant interessiert. Und ich dachte, es wäre am Ende doch auch nichts Schlimmes dabei. Wenn ich darum vor das Standgericht sollte, oder gar auf Festung — es wäre ja schrecklich für meine alte Mutter, Herr Leutnant!“

„Nun schien mir's doch an der Zeit, ihn ein wenig zu beruhigen. Vielleicht kann ich's Ihnen noch ersparen“, sagte ich. „aber Sie müssen meinen Vereinen unbedingten Gehorsam leisten. Erstens also: die Bilder da kommen sofort wieder an ihren Platz. So! — Und nun geben Sie mir 'mal das Album her.“

Ich durchblätterte es rasch und zog dann einige beliebige Photographien, darunter auch die der Frau unseres Obersten heraus, um sie dem verdutzten Burschen einzuhändigen.

„Diese werden Sie Ihrer Frau überreichen mit der Versicherung, daß es die nächsten Verwandten Ihres Leutnants seien. Hier die Frau Oberst zum Beispiel sei seine Mutter. Haben Sie mich verstanden?“

„Ja, Herr Leutnant!“ stotterte er. „Aber es — es ist doch die Frau Oberst!“

„Keine Widerrede! Sie haben einfach zu tun, was ich Ihnen sage. Es ist selbstverständlich, daß ich alle Verantwortung übernehme. Vermutlich haben Sie doch eine Zusammenkunft mit Ihrer Minna verabredet — nicht wahr?“

„Ja, Herr Leutnant!“ jammerte er. „Ich sehe ja mein Unrecht ein. Ich hätte mich nie dazu verführen lassen sollen. Aber das Mädchen hat so viel gebettelt und geschmeichelt —“

„Was für ein Mädchen?“

„Meine — meine Braut, Herr Leutnant!“

„Ihre Braut — wer ist das?“

„Die Minna — das Stubenmädchen bei der Frau Hofrätin Willagast.“

„Der also haben Sie schon einmal die Photographien gegeben?“

„Ja, Herr Leutnant! Aber nur auf einen Tag. Und sie sind ganz unverfehrt wieder in das Album hineinge- kommen.“

„Wissen Sie auch, welchen Zweck man mit den Bildern verfolgte?“

„Mit einer sehr aufrichtigen Miene schüttelte er den Kopf.“

„Sie aber, mein Bester, hätten doch das Pulver gewiß

bedeutende Stärkung der Seeresversorgung dar, sie trifft den Gegner aber besonders hart, weil im Mineral und bei Fismes die vollgefüllten Zentralausgabestellen für Seeresbedarf jeder Art liegen, die die gesamte feindliche Armee-front dort versorgte. Bei Wagner fiel ein französischer Flugzeugpark mit untersehten Apparaten in unsere Hand. Es wird Monate dauern, ehe die in mancher Hinsicht an und für sich unter schwierigen Verhältnissen arbeitende alliierte Kriegsindustrie diese Lücken wieder füllen kann. Das ist für uns jedenfalls bedeutungsvoll, weil viele Arbeitskräfte des Gegners festgelegt sind und die Verstärkung der alliierten Kriegsmaschine verhindert wird, während uns Arbeitskraft und Zeit erspart wird.

Eine wahre Musteranlage bildet der französische Munitionspark nördlich von Longueval. Er liegt in parkartigen Waldungen und beherbergt ein Lager von niedrig gebauten Hütten, in denen jeweils 100 000 Granaten untergebracht sind. Schätzungsweise und durch das zufällig auf einem Waldwege aufgefundenen Journalbuch des Lagerinspektors bestätigt, müssen ungefähr 100 000 Schuß unter Dach und Fach dort liegen.

Neue U-Boot Erfolge.

Berlin, 28. Mai. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings vernichtet: 20 000 Br.-R.-T. feindlichen Handelschiffsräume. Unter den versenkten Schiffen war ein etwa 5000 Tonnen großer, stark gesicherter und bewaffneter Dampfer. Ramentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer Pennworth (5388 Br.-R.-T.). Den Hauptanteil an den Erfolgen hat das von Oberleutnant z. S. Barjeha befehligte Boot.

WTB. Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) Unseren U-Booten fielen im Sperrgebiet um England wiederum 30 000 Br.-R.-T. feindlichen Handelschiffsräume zum Opfer.

Davon entfielen allein 27 000 Br.-R.-T. auf Rechnung des von Oberleutnant z. S. Bahig befehligten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See und deren Zufahrtsstraßen sieben Dampfer und zwei Segler versenkte. Die Schiffe waren in großer Mehrzahl englischer Nationalität, darunter 4 tiefbeladene Dampfer von 5000 Tonnen und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz und Grubenholz für England, sowie Stützpunkt für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus einem großen, stark gesicherten einlaufenden Geleitzug herausgeschossen. Ramentlich festgestellt wurde der englische bewaffnete Dampfer Medora (5135 Br.-R.-T.).

WTB. Berlin, 29. Mai. Vor einigen Wochen ist im St. George Kanal die Versenkung eines kleinen Seglers von 312 Br.-R.-T. erfolgt. Dies läßt in mehrfacher Hinsicht interessante Schlüsse auf die durch den U-Bootkrieg hervorgerufene Frachtnot unserer Feinde zu. Dieses Segelschiff, ein Dreimastschoner, hatte 454 Tonnen Fracht geladen, das von Fleetwood bei Liverpool nach Cadix bestimmt war. Für die Ladung erhielt das Schiff eine Fracht von 75 000 Mark, die im Voraus bezahlt worden war, also 165 Mark für eine Tonne. Im Frieden bezahlte man höchstens 10 Mark für die Tonne auf dieser kurzen Reise und entrichtete nur einen verhältnismäßig geringen Frachtvorschuß, während die Hauptsumme erst nach der Ablieferung der Ladung zu bezahlen gewesen wäre. Das Beispiel beweist zutreffend, wie drückend England die Schiffsraumnot empfindet und wie teuer es den Ueberseeverkehr entlohnen muß. Ferner geht daraus hervor, daß bei der Versenkung des Schiffes nicht nur der Wert von Schiff und Ladung, sondern auch häufig die nicht unbeträchtliche Frachtsumme verloren ist.

Aus der Ukraine.

WTB. Kiew, 26. Mai. Der Ministerrat erließ unter dem 23. Mai eine Verordnung, wonach in Gemäßheit des Feldbestellungsdekretes des Feldmarschalls von Eichhorn vom 6. April 1918 die Ernte der im Frühjahr bestellten Felder dem Besteller gehört. Dieser hat dafür dem Besitzer in Geld oder in natura eine kleine Abgabe laut Vereinbarung mit Rücksicht auf das Erntergebnis zu entrichten, aber nicht höher als ein Drittel der Durchschnittspacht der betreffenden

Gegend, sowie für die vom Besitzer im Herbst vorgenommenen Bestellsarbeiten und für die auf diesem Lande liegende Grundsteuer und Semstwoabgabe für 1918 eine Entschädigung zu leisten.

Frankreich.

Berlin, 29. Mai. In der morgigen Sitzung der französischen Kammer wird die Regierung die Interpellation beantworten, die das deutsche Vorgehen zwischen Schiffs- und Reims und die Unterbringung der flüchtenden Bevölkerung betrifft.

Schweden.

Berlin, 30. Mai. Das schwedisch-britische große Schiffsraumabkommen dürfte nach der Post. Ztg. gestern unterzeichnet worden sein. Schweden stellt danach außer den bereits bewilligten 100 000 Tonnen weitere 300 000 Tonnen zur Verfügung.

Deutschland.

WTB. London, 29. Mai. Reuter. Bonar Law erklärte in dem nach der Pfingstvertretung wieder zusammengetretenen Unterhaus: Die britische Regierung trat in Verhandlungen ein, um einen großzügigen Plan zum Austausch der Gefangenen aufzustellen, der den Richtlinien der jüngsten deutsch-französischen Vereinbarungen folgt.

WTB. Haag, 29. Mai. Korrespondenzbüro: Sowohl die englische wie die deutsche Regierung haben gegenüber der holländischen Regierung sich bereit erklärt, in kurzem Vertreter zur Besprechung der Kriegsgefangenenangelegenheiten nach dem Haag zu schicken. Die zu besprechenden Punkte werden noch zwischen dem Haag und den beiden Regierungen erwoogen.

Aus der neuesten Rede des Großadmirals von Tirpitz in Düsseldorf sind die folgenden Ausführungen sehr beachtet worden: „Wir können die Anerkennung unserer Ebenbürdigkeit in der Weltwirtschaft mit England nicht anders erreichen als durch Macht. Das Mindestmaß von Macht aber dem westlichen Feinde gegenüber ist die wirtschaftliche, politische, militärische Angliederung Belgiens. Dies ist der Angelpunkt des Weltkrieges. Die Befürchtung, wir könnten von der skandinavischen Küste aus nach der Weltwirtschaft streben, ist angesichts des ins Riesenhafte vermehrten Weltinflusses Englands unbegründet. Durch die Vertiefung seiner Interessen mit denen Amerikas ist England der Weltwirtschaft näher gerückt. Die Sorge, daß wir zuviel erstreben, können wir künftig kommenden Jahrhunderten überlassen, wenn das Deutschland dann noch leben hat. Dieses Leben können uns in gerechtem Verteidigungskriege zu erhalten, ist lediglich unsere heutige Aufgabe.“

Ludendorff-Spende.

Berlin, 28. Mai. Die bisherigen privaten Sammlungen für die Ludendorff-Spende ergaben bereits ein Ergebnis von annähernd 40 Millionen Mark. Am 1. Juni findet der erste Tag der Straßensammlung für die Ludendorff-Spende statt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Umtriebe der Tschechen.

Wien, 29. Mai. (ab.) Die gestrige Versammlung des Tschechenverbandes in Prag beschloß eine Kundgebung in der gegen den Waffenbund mit Deutschland protestiert wird, weil dadurch Oesterreich-Ungarn in eine große Abhängigkeit von Deutschland gerate. Ferner wurde protestiert gegen die Einberufung des Parlaments, die Otrolierung der Kreisverordnungen und die Verfolgung der Zeitungen.

Vermischte Nachrichten.

* Geheime Schlachtungen in gewaltigem Umfange entdedte man Ende 1917 in der Duisburger-Mühlheimer Gegend. Es wurden unter anderem eine ganze Schiffsladung und mehrere Wagen mit Schlachtgroßvieh beschlagnahmt und eine große Anzahl Personen im Verlaufe der

Untersuchung verhaftet. Das Unternehmen war großartig organisiert und brachte bei Riesenumsätzen den Beteiligten so hohe Gewinne ein, daß Verluste von 51 000 Mark mit Leichtigkeit ertragen werden konnten. Die Seele des blühenden Geschäfts war der Metzger Emil Dornau aus Moers, mitgeteilt waren 17 Personen aus der Duisburger und Moers' Gegend: Landwirte, Metzger, Händler, Schiffer usw. Die Gleber Straßammer verurteilte jetzt Dornau zu ein Jahr zwei Monaten Gefängnis und 4150 Mark Geldstrafe. Die Mitschuldigen kamen meist mit hohen Geldstrafen davon.

* Wie es zwei Hamsterinnen erging. Zwei Damen aus Lüdinghausen versuchten auf einer Damsterfahrt ihr Glück und erbeuteten einige Eier. Als sie sich auf dem Rückwege befanden, trat bereits die Abenddämmerung ein. Da glaubte eine der Damen am Waldeesamme die Gelmspitze eines Gendarmen zu erkennen, und ihre Begleiterin stimmte ihr im Bewußtsein des schlechten Gewissens zu. Wohin nun mit den Eiern? Da kamen sie auf den klugen Gedanken, den Schirm als Eierkörbchen zu benutzen. Ge sagt, getan! Inzwischen entpuppte sich das herankommende Etwas nicht als ein Wächter des Gesetzes, sondern als harmlose Zivilperson. Nun waren aber unsere Damen in einem so eifrigen Gespräch begriffen, daß sie sogar ihre Eier vergaßen. Da fing es an zu regnen, und im eifrigsten Wortgefecht spannten beide ihre Schirme auf. Die folgende Szene, in denen gelbgefärbte Hüte und Kleider und zerbrochene Eier eine Rolle spielten, möge sich der Leser selbst ausmalen.

Telephonische Nachrichten.

Die Flucht aus Paris.

Berlin, 31. Mai. In Paris rüstet sich, der Post. Ztg. zufolge, ein großer Teil der Bevölkerung zur Flucht, nachdem die wohlhabenden Flüchtlinge, wie man sich ausdrückt, von ihrem „Osterausflug“ noch nicht zurückgekehrt sind.

Die rätselhafte Seuche in Spanien.

Lyon, 31. Mai. Zhoner Blätter melden aus Madrid, daß die Epidemie weitere Fortschritte mache. In Madrid sind über 120 000 Personen erkrankt. Die Krankheit greift auch auf die Tiere über. Aus der Provinz wird gleichfalls das Umsichgreifen der Seuche gemeldet.

Schwedischer Schiffsraum für England.

Stockholm, 31. Mai. Ein amtliches Telegramm des Staatskanzlers in London meldet dem auswärtigen Amt: Das Schiffsraumabkommen zwischen der Entente und Schweden ist heute unterzeichnet worden.

Die Zarenfamilie.

Moskau, 31. Mai. Der Zarewitsch und die Tochter des Zaren sind in Jekaterinburg eingetroffen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

! Hinweis. Auf die Bekanntmachung der Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein, betr. Aufhebung der Verordnung der Kommandantur betr. Herstellungsverbote für Papiermündtücher und Papiertischtücher wird hingewiesen.

! Fahrplanänderungen. Vom 29. Mai ab werden die bisherigen Triebwagenfahrten 421 Coblenz ab 4 Uhr nachm., Limburg an 5,23 Uhr nachm. und 4901 Limburg ab 5,28 Uhr nachm., Gießen an 6,51 Uhr nachm. in beschleunigte Triebwagenfahrten umgewandelt. Schnellzugzuschläge werden zu diesen Fahrten nicht mehr erhoben.

! Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Nach einer dem Städt. Generalkommando zugegangenen Mitteilung ist die Auffassung verbreitet, daß für Kriegsteilnehmer, die an ihrem Gehör Schaden gelitten haben, schlecht oder gar nicht geforgt sei, daß also Taube besondere Sorgen bezüglich ihrer Zukunft gegenüberständen. Diese Auffassung ist irrig. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird derartigen Kriegsbeschädigten neben der Rente beim Verluste des Gehörs auf b i-

nicht erfunden. Und nun gehen Sie auf Ihren Posten!“

Der Burische gelobte mir hoch und teuer, daß er seine Sache gut machen werde, und ich stellte mich, nachdem er gegangen war, hinter den Fenstervorhang, um die Annäherung des feindlichen Spions abzuwarten. Vielleicht würde ja schon Hartungs Gestalt sich zeigen, meinen armen Freund zu überzeugen, daß er das Opfer eines schlaun eingelassenen Betruges geworden sei. Ich aber hatte mir vorgenommen, den gewissenlosen Gauller eine Niederlage zu bereiten, die sie nicht so bald wieder vergessen sollten.

Die nahe Kirchenguhr hatte eben Eins geschlagen, als ein schlankes, behendes Personchen, das seiner Kleidung nach wohl dem dienenden Stande angehören konnte, unten ins Haus schlüpfte. Der vorsichtig forschende Blick, den sie erst zum Fenster hinausegeschickt hatte, gab mir die Gewißheit, daß es die Erwartete sei. Obwohl ich vor Ungeduld brannte, meinen Kriegsplan ins Werk zu setzen, ließ ich dem Paare doch hinreichend Zeit für den Austausch seiner ersten Höflichkeiten, und stieg auch nach Verlauf der bedungenen zehn Minuten ganz gemächlich die Treppe hinab.

Hartung machte seine Sache wirklich gut, denn als die stinke, kleine Jofe bei meinem Anblick hastig die Flucht ergreifen wollte, riefte er sie durch eine scheinbar unabsichtliche Bewegung daran zu hindern. Die Schwäche, die er den Versuchungskünsten dieser Eva gegenüber an den Tag gelegt hatte, erschien mir übrigens jetzt einigermaßen entschuldigbar, denn Minna, die sehr geschickt große Verführung erdachte, war ein recht niedliches, schelmisch und verschmitzt dreinschielendes Geschöpfchen. Es wurde mir durchaus nicht schwer, sie mit einem freundlichen Scherzwort zu beruhigen, und nachdem ich den braven Hartung, allerdings zu seinem offensichtlichen Mißvergnügen, wieder hinaufgeschickt hatte, begann ich ohne viele Umschweife mit den Verhandlungen, deren Erfolg in demselben Augenblick gesichert war, wo ich der kleinen Spionhündin ein Bekehrungsstück in die Hand gedrückt hatte.

„Ich riefte zwar meinen Dienst“, sagte sie, „es wie wir uns trauten.“ Aber das macht am Ende auch nicht viel aus. Ich finde schon einen anderen. Und Spaz muß sein, nicht wahr, Herr Leutnant?“

Was ich in den wenigen verstreuten hatte, es sollte sich bei meinen Vorhaben nur um einen Scherz handeln, war allerdings nicht ganz ehrlich. Aber im Kriege müssen eben alle Waffen geiten, und man hatte auf der anderen Seite gewiß kein Recht, sich über die Anwendung einer kleinen List zu beklagen. So wiederholte ich meiner hübschen Verbündeten zur größtenteils Sicherheit noch einmal alle Einzelheiten unserer Verabredung und sagte ihr ohne alle Gewissensbisse Adieu, seit überzeugt, daß mir dieser Abend eines der interessantesten Abenteuer meines Lebens bringen werde.

Auf einer engen, dunklen Hintertreppe war ich wie ein Dieb in die Wohnung der Frau Hofrätin gelangt. Natürlich befand ich mich im Zivilanzug, und unter dem zugelaupften Ueberrock trug ich auf der Brust eine kleine brennende Blendlaterne, die ich mir erst vor einer Stunde zu diesem Zweck gekauft hatte. Die hübsche Minna hatte sich bis jetzt als ein zuverlässiges Mädchen bewährt. Sie war zur festgesetzten Zeit an der Rücktür gewesen, um mich zu empfangen, und nachdem sie nun vorsichtig das Terrain rekonnozierte hatte, forderte sie mich leise auf, ihr zu folgen.

„Die Vorstellung wird wohl bald anfangen“, flüsterte sie mir zu, während wir auf den Fußspitzen über einen langen Korridor schlichen. „Ich glaube, die Herrschaften sind schon alle da, der Herr Leutnant v. Bernheim ist eben gekommen.“

Sie öffnete eine Tür, aber ich konnte zunächst noch nichts sehen, da ein vor der Öffnung angebrachter Vorhang den Einblick in das Zimmer verwehrte.

„Da drin geht es vor sich, und hier müssen Sie stehen bleiben, bis das Was ausgebracht wird. Nachher können Sie ja ruhig den Vorhang zurückschlagen, denn in der Finsternis wird Sie doch niemand sehen.“

Von lebhafter Erwartung erfüllt, nahm ich den mir zugewiesenen Beobachtungsposten ein. Er war nicht gerade bequem; denn als Minna die Tür wieder hinter mir geschlossen hatte, mußte ich mich sehr schlan machen, damit sich nicht etwa die Formen meines Körpers auf dem Vorhange abzeichneten. Außerdem galt es, zunächst einen raschen Ueberblick über das Terrain zu gewinnen, und ich durfte den Vorhang zu diesem

Zweck natürlich nur um ein ganz Geringes lüften. Aber wie schnell der Spalt auch war, er genügte doch, mich den Schauspiel der kommenden Ereignisse bis in die kleinsten Einzelheiten erkennen zu lassen.

Vor mir lag ein mäßig großer Raum, der allem Anschein nach sonst als Speisezimmer benutzt wurde. Seine Ausstattung war recht elegant, und den Fußboden bedeckte in seiner ganzen Ausdehnung ein schön gemusterter Teppich. Ein fünfarmiger Kronleuchter hing von der Decke herab; aber man hatte nur eine einzige Flamme angezündet. Der große Speisetisch, der sonst wohl die Mitte des Zimmers einnahm, war beiseite geschoben, und statt seiner befanden sich dort acht in einem flachen Bogen aufgestellte Stühle. Der offenen Seite dieses Bogens gegenüber bemerkte ich eine geschlossene Tür, vermuthlich der Eingang zu dem geheimnisvollen Rabinett, in welchem Bernheim den Geist seiner abgechiedenen Schwester erblickt hatte. Sonst war nirgends etwas zu gewahren, das mir besonderer Beachtung wert erschienen wäre.

Ich mochte etwa fünf Minuten auf meinem Lanschenposten gestanden haben, als ich den Klang menschlicher Stimmen vernahm. Ich hörte, daß eine Anzahl von Personen das Zimmer betrat; aber ich war leider nicht imstande, auch nur eine von ihnen zu sehen, da ich aus Furcht vor Entdeckung den Vorhang zunächst nicht zu lüften wagte. Auch von der Unterhaltung verstand ich sehr wenig, denn sie wurde mit gedämpften Stimmen geführt und schlug nur als dumpfes Gemurmel an mein Ohr. Zuletzt aber hörte ich doch eine Frauenstimme sagen:

„Ich bitte die Herrschaften, sich zu setzen. Wünschen Sie, daß das Weinchen wieder gefüllt werde?“

„Ja, ich wünsche es, und ich bitte, die Füllung selbst vornehmen zu dürfen.“

Fortsetzung folgt.

ergreifende Töne anzuschlagen, um gleich darauf heiter und witzig zu plaudern; er ist vollendetster Mimiker und zaubert und die verschiedenartigsten Gestalten und sogar Szenen vor Augen, auch als „Sänger“ läßt er sich hören, allerdings nur zur Belehrung, d. h. wie es nicht gemacht werden soll. So ist also Plaut ein Mann, der eine anspruchsvolle Zuhörerschaft aufs angenehmste zu unterhalten das Zeug hat, dabei die mannigfachen Gebiete unserer vielgestaltigen künstlerischen Kultur — heraus und herüber bis zum Kino — berührend. Zu dem Besten seiner Darbietungen gehörten wohl „Danne Rütes Abschied von Vater und Mutter“ von Fritz Reuter und eine Humoreske von Ettlinger, die er meisterhaft zum Vortrag brachte. Sein „Tannhäuser-Gras“, die „Variete“ und Kino-Markaturen trugen ihn ebenfalls viel Beifall ein. Am Flügel unterstützte ihn Frä. Smith, Ellis-Wenger.

1: Zur Wiederbelebung der Schafhaltung. Vor 40 bis 50 Jahren wiesen unsere meisten Gemarkungen noch größere oder kleinere Schafherden auf. Ein Gemeindegemeinschaft trieb diese ins Freie, wo er sie im Sommer von seiner Schäferhütte aus auch nachts behütete. Am die Hingefahrt fand die Schafwäsche und bald darauf die Schafschur statt. Reiche Vollerträge ließen keinen Mangel an Strümpfen und Wämsen, an warmen Wolltöchern und Handschuhen aufkommen, und selbst Weinleider und Frauenröcke (sog. Weiderwollstoffe, halb Leinen, halb Wolle) wurden damals hergestellt. Diese selbstgeponnenen und selbstgemachten Kleidungsstücke waren dauerhaft und billig und wurden von alt und jung, reich und arm getragen. Die Konsolidierung der Gemarkungen, vermehrte Einführung ausländischer Baumwolle, die Aenderung der Kleidermode und andere Verhältnisse machten der Schafhaltung in sehr vielen Kreisen leider ein Ende. Jetzt aber, wo der Krieg auch Mangel an Wollstoffen bewirkt, kommt man vielfach wieder auf die schöne Sitte der Eltern und Großeltern zurück. Vor allem wird die neue Bewirtschaftungsart des Bodens, das Weiden der Fluren, in denen man fast kein brachliegendes Plätzchen mehr findet, das Ausführen von Schafherden das ganze Jahr nicht zulassen, so sehr man auch von vielen Seiten der Wiedereinführung der Schafzucht in der früheren Betriebsweise das Wort redet. Jedenfalls muß es dabei bleiben, daß die Schafbesitzer ihre Tiere in eigenen Ställe füttern oder einzeln im Garten halten und dann im Frühjahr bis Herbst als Pensionschafe gegen Entgelt denjenigen Gemeinden überreichen, in denen noch Schafherden ihre Nahrung unter der Hut eines Schäfers im Freien suchen und finden.

Auß Bad Ems und Umgegend.

e Kanin-, Hasen- und Hahnenfelle werden für wichtige Heereszwecke dringend gebraucht. Sie sind deshalb beschlagnahmt und müssen an die bestehenden Sammelstellen abgeliefert werden. Von dort gelangen sie auf dem Wege über die zugelassenen Großhändler in die Hände der Kriegszell-Atkriengeseilschaft. Diese ist die Sammelzentrale der Heeresverwaltung und stellt nicht, wie häufig irrtümlich angenommen wird, ein privates Erwerbsunternehmen dar. Alle etwa erzielten Gewinne fließen vielmehr dem Staate, also der Allgemeinheit zu. Die Schaffung der Kriegszell-Atkriengeseilschaft erfolgte durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums, die auch über die Weiterverwendung der eingelieferten Felle entscheidet. Nach den neuesten Verfügungen dürfen Mitglieder und Nichtmitglieder von Kaninchen-Zucht-Vereinen ihr Gefälle bei jeder zugelassenen Sammelstelle abliefern, eine direkte Ablieferung an die Kriegszell-Atkriengeseilschaft ist jedoch unzulässig. Eine derartige Sammelstelle befindet sich bei Otto Schua Rad Eins.

e Fronleichnam. Am gestrigen, vom schönen Wetter begünstigten Fronleichnamstage nahm die Prozession unter starker Theilnahme — auch seitens hier befindlicher Betrunder — den üblichen Verlauf.

Kriegsfamilienunterstützung. Die Empfangsberechtigten, die auch bei Beginn des Monats die fälligen Beträge abheben, wollen am Samstag, den 1. Juni, vormittags 10—12 Uhr im Rathhause erscheinen. Außer dieser Zeit kann nicht bezahlt werden.

Aus Ditz und Umgegend.

Ludendorff-Spende. Die erste Juni-Woche gehört den Kriegsbeschädigten. Die Parole dieser sieben Tage heißt: Ludendorff-Spende! Es ist eine Dankeswoche. Dank sei ihnen, die ruhmreich heimkehrten, Dank ihnen, die uns ihre Gesundheit opferten! Nicht aus Mitleid geben wir, denn sie wollen und brauchen unser Mitleid nicht, sondern aus dem bewegten Dankesgefühl für ihre großen Gaben, die wir ihnen nur schlecht ersehen können. Wir wollen ihnen zu neuer Gesundheit verhelfen, zu neuer Thätigkeit, wir wollen sie ihren Familien wieder zurückgeben, wollen ihnen zeigen, wie die Heimat für ihre besten Söhne sorgt. Keiner wird fargen, keiner wird zögern, jedes Opfer, sei's auch noch so gering, muß gebracht werden. Jeder muß das erhebende Bewußtsein haben: Auch Du hast dazu geholfen, daß unsere besten Söhne wieder Glück und Heim, Arbeit und Lebenslust fanden! Jeder! Darum kein Zögern, kein Bedenken, helfst der Ludendorff-Spende und sagst so den Männern, die ihr Bestes verloren haben, einen schlichten Dank. Und helfst schnell!

Ehrenfriedhof.

Dies, 30. Mai.

Im Mai haben die Gefallenen ihren Einzug gehalten in den Götterhain, wo die Natur schmachtet und zum Himmel wagt im Mäthenrausch, als wenn sie die Väter vereinnung mit ihren Kindern feiere, als wenn die Erde aufballe, daß sie ihre Söhne wieder in ihre Mitte aufnehmen.

Auch Mangelzeit der Geschichte war, wo das Herz der Menschheit springt vor Stolz und Größe und ein Wunder heben durch die Schöpfung geht, als wenn sie fertig sei, das Wesen. Früher, wieder fähig waren, herrlich zu sterben und den Heldengeist in die Welt zu verströmen, nach dessen Wesen alle kommenden Geschlechter entstehen.

Freilich, — sie sanken im Mai ihres Lebens dahin
Blüthen, Bräute, Rätter und Schwestern werfen sich
trauern über das Grab und schluchzen dem ungeliebten Leben
blonder Jugend nach, den unterfrörmten Quellen, unan-
gekreuzten Sternen, den ungeliebten Tiesen, unerlösten
Sehnen und wannem unerreichten Kranz.

Allein, welche Menschenstämme trugen jemals solche Früchte! Niemals reisten Menschenstämme so zu goldner Erfüllung. Oh, Heimat! Nicht einmal, dreimal haben dich uns geschenkt! Freilich, wir sind zu sehr in deinen Aesten verwurzelt und wurden zu wenig jemals in deinem Geist gefährdet, als daß wir völlig begriffen, was es heißt, ohne dich zu leben. Wir ahnen nur, daß dein Verlust der Tod des ganzen Volkes ist. Sie haben ein ganzes Volk von Tode errettet, indem sie die Heimat schützten mit ihren Blut. Jeder einzelne von Ihnen hat ein großes Volk vor dem Untergang bewahrt, jeder ein Riese aus Hindenburgs Geschlecht.

So werden sie ferne Geschlechter sehen. Ein schlafendes
Heer dort oben in seinem Hain, das mit offenen Augen
unter der Erde harret, auf den Ruf des Vaterlandes gewapp-
net aus der Gruft zu springen. Rolande, die als Wächter
unter den alten Bispeln steht, um wieder stürzend von
der Höhe herab zu stürmen, wenn das Land ihres Armes be-
darf. Schon weht der schattige Totenhain das Dämmer der
Sage um sie. Bald wird zwischen ihrem Hain und den
deutschen Sagenland die ewige Straße gehen.

den ersten Tagen eures Wundlagers, eben herbeigetragen aus dem Mörfjergräbll der Schlacht, in der plözllichen Zigarettenstille keinen Schlaf zu finden vermocht, so würdet ihr im Grabe nicht ruhen, wenn nicht eine schwache Kängwelle großen Geschehens ausflutete an euren Bein.

Heiliger Beizel des Friedens ist um euch. Selig sind wir zu preisen, daß wir euch ihn durften schaffen helfen. Ein ganzes Volk in Waffen, stehen wir schützend davor. Dankbar sind wir dem Schicksal, daß wir euch betten durften in heimlicher Erde. Wie viele Gräber wurden in die Winde zerfetzt, verscharrt in feindlichem Boden, hier ein Glied und dort ein Glied. Wir wurden begnadet, euch pflegen zu dürfen in euren Schmutzen; das Antlitz über euch zu neigen, als euer letzter Blick uns suchte; die Hand bereit zu halten, als ihr euch ankammern wolltet mit Händen der scheidenden Liebe. Und es war uns vergönnt, euch gemeinsam zu betten im Schatten des Hains, im Tode zu vereinen, die im Leben Schulter an Schulter gekämpft. Nicht brauchen sich eure Atome dereinst im Kampf der losgelassenen Kräfte um die Erneuerung des Seins durch den Weltraum hindurch zu suchen. In ewiger Wiederkunft kreist ihr nachbarlich Vereint zusammen in demselben Kräftestrom durch eure grüne Tempelhalle bis unter die größere Tempelkuppelung des Himmels hinauf.

Es bedarf der Mahnung nicht:

„Seele, vergiß sie nicht,

„Seele, vergiß nicht die Toten.“

Aus dem Heldenhaine auf der Höhe troben steigt das
Märfeuer in ewiger Flamme.

Denn Schönheit hat das Grabmal errichtet, das auch den Lebenden Andacht und Feier und eine Ruhestätte ist. So wird das Haus des Todes zum Hause des Lebens, wo Leben und Tod freundlich beieinander wohnen und gesinnvollerisch auseinander wandeln in Reinenorne.

So werden die Toten uns einst an der Hand nehmen und mit uns von Thür zu Thür gehen. Sie werden an die Thür des Königs klopfen und sie werden es sein, die der Welt den Frieden schenken.

Noch ist das schlichte Denkmal, das die Stadt ihren Söhnen setzt, nicht fertig. Gilt es doch, in würdiger Weise auch all derer zu gedenken, die draußen in Feindesland ihr Grab fanden. Den Ehrenfriedhof als stimmung- und wirkungsvollen Waldfriedhof weiter auszubauen und den gefallenen Helden, die in Feindesland ruhen, eine würdige Gedächtnisstätte zu schaffen, diese Aufgabe harzt ihrer Erfüllung und wir hoffen, daß unsere Stadtverwaltung in Gemeinschaft mit der Bezirksberathungsstelle auch hierfür eine ebenso glückliche Lösung finden wird, wie für den Ehrenfriedhof selbst, der von berufenen Sachverständigen als vorbildliche Anlage bezeichnet wird. Ist erst einmal der lang-ersehnte ehrenvolle Friede errungen, dann wird eine größere vaterländische Gedächtnisfeier dem Werk der Liebe einen schönen und würdigen Abschluß geben.

In lauer Winternacht sind sie eingezogen in ihren
Hofenbain. Ein Zug von 25 Toten zog durch die stille Nacht,
auf freier Höhe, die hinabfiel in das flussdurchrauschte,
schattbare Land, hat sie die Primat unter Buchen und
Eichen zur Ruhe gebettet. Und die Buchen und Eichen
schließen über ihnen im sanften Wind.

Ueber 30 Hügel spielen Lichter und Schatten des Reinen-
lands. Es reiht sich Grabzeichen an Grabzeichen und jedes
trägt einen anderen Namen. Aber unter jedem Namen
steht dieselbe Inschrift: „Er starb den Selbentoo fürs
Vaterland“. Brüder . . . Für viele Brüder ist noch Raum,
denn ein gemeinsames, größeres Denkmal umschließt sie alle.
Ueber den seltsamen Grabzeichen, die ihnen ehrende
Menschenhand errichtet, hat die Natur ihnen ein gewaltiges,
ewiges Ehrenmal aufgebaut. Buchen und Eichen
schließen stierlich den Tempel über sie. Und geheimnisvolles
Schattenspiel, das in den grünen Dämmern des Geistes
wohnt, deckt auf jedem Grab das Menschenthor.
„Er starb fürs Vaterland“. Denn es steht eingegraben
„Er lebt fürs Vaterland“ in den Säulen der Stämme.
Die den Schlaf der Kämpfer umfriesen; und es rauscht „Er
lebt fürs Vaterland“ in den Wipfeln, die über den Ruhenden
wiegen in ewigem Höhenwind.

So waren die Götterhaine unserer Vorfahren, so waren
ihre Totenhaine. Gleich für die Götter wie für die Todten.
Denn die Abgeschiedenen haben die weite Reise gemacht durch
das schwarzverhängte Thor, den großen Gang gewagt von
Leben durch das endlose Dunkel und überragen die Größten
zum riesengroß. Wo sollten sie wohnen, als wo die Götter
wohnen? Sie sind aufgenommen unter die wirkenden Gestal-
ten. Die Wurzeln trinken ihr Blut. Mit der Scholle ver-
mischt sich ihr Gebein. In Grund und Gras entsieht ihr
Kraut; ihr Atem und Auge in Licht und Lust. Es rauscht
ihnen Leben für das Land in den Rainenwald, der aus ihnen
emporsteigt.

Männer und Frauen von Bad Ems.

Der furchtbare Krieg, der draußen wütet, hat unsere liebe Vaterstadt verschont, hat nichts von ihrem alten Glanz genommen.

Wir nehmen das fast als etwas ganz Selbstverständliches hin. Aber denken wir nur einmal nach, wie es gekommen wäre, wenn unsere wackeren Kämpfer ihre Körper dem gegnerischen Ansturm nicht entgegengeworfen hätten, wenn der Feind unser schönes Vaterland betreten und die Tricolore aufgefahnen hätte. Was wäre aus den seit Generationen auf gebauten Industrien unserer Stadt geworden, aus ihren Fabriken und Gewerbeanlagen, aus ihren Schulpalästen und Kaufhäusern, aus ihren Häusern und Villen.

Was wären heute die Aktien unserer glänzend arbeitenden Industrie-Gesellschaften, was gälten noch Hausbesitz und Hypotheken und alle anderen Werte?

Schutt und Trümmer würden wir sehen statt blühenden Lebens. Doch, daß wir vor solchen Dingen bewahrt geblieben sind, daß wir noch in stolzer Sicherheit das Haupt erheben und ungehindert weiterwirken dürfen für uns und die Anstalten und zum Wohle unserer Vaterstadt, das verdanken wir doch einzig und allein unseren heldenmütigen Brüdern und Söhnen, die für uns gelitten, gearbeitet und geblutet haben. Denn ohne ihr Heldentum hätten wir keine Heimat mehr, wäre die Landstraße unser aller Los.

Tiefe Dankbarkeit legt uns schwere Pflichten auf, und sie zu erfüllen ergeht nun der Ruf an unsere opfergewohnte Bürgerschaft.

Sagt nicht, es sei schon genug gegeben worden, denn der Dank, den wir schulden, ist unendlich. Gebt kein Almosen, sondern spendet mit vollen Händen. Wenn jeder nur seine Gabe nach dem Maßstab dessen brächte, was er verloren haben würde, falls die Feinde unsere Stadt betreten hätten, dann wären die Kriegsschadungen für alle Zeiten sicher gestellt. Und jeder muß geben, denn jeder hätte viel zu verlieren gehabt.

Vergeßt das nicht!

Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!!!

Namens des Ortsausschusses:
Dr. Schubert, Bürgermeister.

Nr. 1267.

Dies, den 11. Mai 1917.

Betr. Ablieferung von Wild.

Wenn sich die Wildablieferungsspflicht auch nur auf Ergebnisse von Treibjagden und ähnlichen Jagden erstreckt, so ist es doch für die Versorgung besonders der industriellen und großstädtischen Bevölkerung dringend erwünscht, daß auch das auf Anstands- und Treibjagden erlegte Wild an die Wildabnahmestelle abgeführt wird.

Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister auf die Jagdberechtigten einzuwirken, daß sie auch das auf Anstands- u. Treibjagden erlegte Wild der Abnahmestelle (Meßgermeister Thomas in Dies) zur Ablieferung bringen.

Ferner weise ich wiederholt darauf hin, daß der Jagdberechtigte, der Schalenwild für sich bzw. für seine Hausstandsangehörigen verbraucht, oder unmittelbar an Verbraucher abgibt, zwecks Anrechnung auf die Fleischkarten Anzeige an den Kommunalverband zu erstatten hat.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Thon.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Bad Ems, den 29. Mai 1918.

Der Magistrat.

Für Waldbeeren-sammler.

§ 36 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes verbietet das unbefugte Betreten der Forstkulturen.

Um den Beeren-sammlern das befugte Betreten der Forstkulturen zu ermöglichen, läßt der Magistrat Erlaubnisscheine ausstellen und zwar so, daß für jede Familie höchstens 2 Scheine für bestimmte Familienmitglieder ausgestellt werden. Wer Waldbeeren sammeln will, muß also einen Erlaubnisschein lösen.

Die Scheine werden für Emser Einwohner unentgeltlich ausgestellt, dahingegen haben Auswärtige, welche im Stadtwald Bad Ems Beeren sammeln wollen, vorher Scheine zu lösen.

Die Scheine kosten für 1 Person und Monat 2 Mark, welcher Betrag im Voraus bei der Stadtkasse zu entrichten ist. — Da die Beerenreife etwa 4 Monate andauert, so werden die Scheine vorteilhaft gleich für diese Gesamtzeit gelöst.

Die Erntezeit hat gelehrt, daß die Beeren anfänglich stets in unreifem Zustande gepflückt werden. Dies ist nicht nur gesundheitlich schädlich, sondern auch in jeder Zeit durchaus unangebracht, da die Beeren nur mit Zucker eingelegt werden können und hierzu bei unreifen Beeren bedeutend mehr Zucker nötig, wohingegen bei reifen Beeren weniger als die Hälfte Zucker notwendig ist, und dabei das Doppelte haltbarer und bestimmlicher eingelegt werden kann.

Es handelt sich um: 1. Heidelbeeren, 2. Erdbeeren, 3. Himbeeren und 4. Brombeeren.

Um dem unreifen Pflücken entgegen zu treten, wird der Magistrat den Eintragsbeginn obiger Beerenarten jeweilig öffentlich bekannt geben, und dürfen vorher, bei Verlust der Erlaubnisscheine ohne Rückzahlung der gezahlten Beträge, unter keinen Umständen Waldbeeren gesammelt werden.

Scheine werden nur Mittwochs jeder Woche von 9—11 Uhr auf dem Rathaus (Stadtfürster Smilkowsky), und zwar das erste Mal am Mittwoch, den 29. d. Mts. ausgestellt.
Bad Ems, den 17. Mai 1918.

Der Magistrat.

Kurkommission zu Bad Ems.

Samstag, den 1. Juni, nachmittags von 4—6 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von der Garnisonkapelle Coblenz. Leitung Herr Musikmeister Lengsch.

Vom 29. Mai ab werden die bisherigen Triebwagen-einfahrten 421 Coblenz ab 4.00 R. Limburg an 5.23 R. und 4901 Limburg ab 5.28 R. Biehlen an 6.51 R. in beschleunigte Triebwagenfahrten umgewandelt. Schnellzug-zuschläge werden zu diesen Fahrten nicht mehr erhoben.

6816) Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt (M.)

Phot. Vergrößerungen,

auch farbig, in la. Ausführung liefert

J. Goebel, Hofphotograph, Bad Ems.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Sitzung der Stadtverordneten wird auf Montag, den 3. Juni 1918, nachm. 3 1/2 Uhr in den Sitzungssaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bewilligung eines Beitrags der Stadt zur Ludendorff-Spende.
2. Beschlussfassung über die Prüfung der Stadtrechnung durch einen Sachverständigen.
3. Vorlage betr. Erhebung der Kirchensteuer durch die Stadtkasse.
4. Antrag auf Erlass von Wassergeld.
5. Jahresbericht der Lebensmittelkommission.
6. Bericht über die Verhandlungen der Betriebskommission.
7. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten.

Dies, den 29. Mai 1918

Der Stadtverordnetenvorsteher
C. Bühl.

Bekanntmachung.

Bei dem Eintritt in die wärmere Jahreszeit vermehren wir nicht, als vorbeugenden Maßnahmen gegenüber Ruhrerkrankungen, ernstlich in Erinnerung zu bringen. Die Krankheit macht sich bemerkbar durch blutige, schaumige Durchfälle. Reinlichkeit in allen Stücken ist die Grundbedingung in der Bekämpfung aller übertragbaren Krankheiten, ganz besonders aber der Ruhr. Die Uebertragung erfolgt am häufigsten durch die mit Stuhlgang beschmutzten Hände. Zur Reinigung und Desinfektion muß daher in allen Haushaltungen, in denen die Krankheit festgesetzt ist, Zubehörsgegenstände vorrätig sein. Sofortige Absonderung der Kranken, oder Ueberweisung in ein Krankenhaus verhüten größere Ausbreitung der Krankheit. Ganz selbstverständlich ist die schleunige Heranziehung eines Arztes. Die Verheimlichung der Krankheit kann zu den schwersten Folgen führen. Mehrere Schriften über Desinfektion pp. sind bei uns zu haben.

Dies, den 23. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Geilnau, Mai 1918.

Bürgermeister Isselbacher u. Frau.

Ersatz für beschlagnahmte Türdrücker und Fenstergriffe

in verschiedenen Mustern und Eisen am Lager, ferner neue Sendung gußeisener Kochtöpfe und Kessel eingetroffen.

F. Westerburg, Bau- u. Maschinen Schlosserei, Nassau a. Lahn.

Damenhüte! Kinderhüte!

Grosse Auswahl, für jeden Geschmack das Passende.

Von den einfachsten bis zu den elegantesten in allen Preislagen. — Durch frühzeitigen Einkauf ist es mir möglich, auch in diesem Artikel sehr preiswert zu sein.

Man überzeuge sich von meiner Leistungsfähigkeit!

M. Goldschmidt, Nassau (am Bahnhof)

Stühle, auch mit Schattkissen, Tisch, Stuhl, auch mit Schattkissen, G. Böhl, Bahnhofstr. 21, Ems.

Feldbahnen mit Wagen

zu kaufen gesucht

Union Klaus,

Wohnsitz: Wiesbaden.

Schöne

Tabakpflanzen

zu haben in der Gärtnerei

Peter Adersmann, Wiesbaden.

Kgl. Kurtheater Bad Ems (im Kurhausgebäude)

Leitung: Hofrat Hermann Steingötter.

Samstag, den 1. Juni 1918

Frankfurter Gesamt-Gastspiel

Neuheit! **Blaufuchs.** Neuheit!

Komödie in 3 Akten von Franz Hercelec.

Codes-Anzeige.

Am Mittwoch nachmittag entließ ich noch langen, schweren, mit großer Geduld ertragen n Leiden mein treuer Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

der Meßgermeister

Christian Hennemann

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Christian Hennemann

Holzappel Limburg, u. im Felde, den 29. Mai 1918.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 1. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Gewinnbringende Milliarden

oder: Die Lösung der sozialen Frage nach dem Krieg. Höchst anregend und belehrend zu lesen. Weit über 200 Seiten stark.

Inhalt: Deutsches Land dem deutschen Volke. — Einleitend und Kohlenhydrate in Hülle und Fülle dem Massenanstrengung von Baumstämmen und Edelsteinen. (Die Umwertung sämtlicher Werte in Bezug auf unsere Getreidebau usw. wird eingehend erörtert). — Düngemittel im Umherfahren. — Staatliche Zentrale Erfindungen. — Die sog. Sommerzeit und ihre deutsche Bevölkerung. — Volksernährung. — Brot-, Zucker- und Alkoholfrage sowie vieles andere. — Preis mit Porto M. 1.20. — Zu beziehen durch Wilhelm Meß 2., Frucht, Post Friedrichslegen a. d. R.

Black and tan terrier

oder schwarzer Dackel, mittelgroß (Hüfte od. Hüften) zu kaufen gesucht. Offerten an

Sofie Dörmel, Bad Ems, Villa Sani-Remo.

Bücher-schrank

zu kaufen gesucht. Angebot mit Preis unter F. 8. 100 an die Geschäftsstelle d. Jg.

Suche für einen älteren Herrn annehmen

Erholungsautentball

am liebsten Fremdenpension. Bitte zu erweisen an

Frau Bräuner, Emmert, Bogenerweg.

Ein blasses Mädchen

für 1 Haushalt (2 Pers.) nach Wiesbaden gesucht. M. 11

Schloß Johannisberg Ems.

Junges Mädchen,

welches einige Monate postfachlich war, in Stenographie (Stenographie), Maschinenschreiben, sowie im Rechnen bewandert, sucht Stellung auf einem Kontor.

Offert unter D. 79 an die Geschäftsstelle d. Jg. 6814

Verloren

ein Ring, breiter Ring mit hellem Stein. Gegen Belohnung abzugeben Hof von Nassau, Ems.

6813) Bahnhofstr. 21.

Ein Postmonat

mit Inhalt gefunden. Näheres Geschäftsstelle.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems, Evangelische Kirche.

Sonntag, 2. Juni, 1. S. n. n. Kaiser Wilhelm-Kirche.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Gmme.

Anzeigen

können bis auf weiteres nur dann pünktlich scheinen, wenn sie tags zuvor aufgeliefert werden. Geschäftsstunden von 7 1/2—12 1/2 und 1—6 1/2